



Foto: Wodicka / GEP

GOTTESDIENST

zuhaus - mit allen verbunden durch Gottes Geist

Letzter Sonntag des Kirchenjahres
Totensonntag – 26. November 2023

ERÖFFNUNG

Im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, auf dass wir klug werden.

(Psalm 90,12)

Der letzte Sonntag des Kirchenjahres ist den Visionen von den letzten Tagen gewidmet. Als Totensonntag bezogen auf die persönlichen Erfahrungen von Tod und Untergang, als Ewigkeitssonntag bezogen auf den Gang der Geschichte. Aber nicht die Apokalypse wird beschworen, sondern die Hoffnung wird gepredigt. Es ist nicht die Lust am Untergang, sondern die Hoffnung auf Verwandlung und Auferstehung, die diesen Sonntag prägt.

PSALM 90

HERR, du bist unsre Zuflucht für und für. /

Ehe denn die Berge wurden und die Erde und die Welt geschaffen wurden,
bist du, Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Der du die Menschen lässtest sterben
und sprichst: Kommt wieder, Menschenkinder!

Denn tausend Jahre sind vor dir / wie der Tag, der gestern vergangen ist,
und wie eine Nachtwache.

Du lässtest sie dahinfahren wie einen Strom, / sie sind wie ein Schlaf,
wie ein Gras, das am Morgen noch sprosst,

das am Morgen blüht und sprosst
und des Abends welkt und verdorrt.

Das macht dein Zorn, dass wir so vergehen,
und dein Grimm, dass wir so plötzlich dahinmüssen.

Denn unsre Missetaten stellst du vor dich,
unsre unerkannte Sünde ins Licht vor deinem Angesicht.

Darum fahren alle unsre Tage dahin durch deinen Zorn,
wir bringen unsre Jahre zu wie ein Geschwätz.

Unser Leben währet siebzig Jahre,
und wenn's hoch kommt, so sind's achtzig Jahre,

und was daran köstlich scheint, ist doch nur vergebliche Mühe;
denn es fährt schnell dahin, als flögen wir davon.

Wer glaubt's aber, dass du so sehr zürnest,
und wer fürchtet sich vor dir in deinem Grimm?

Lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen,
auf dass wir klug werden.

HERR, kehre dich doch endlich wieder zu uns
und sei deinen Knechten gnädig!

Fülle uns frühe mit deiner Gnade,
so wollen wir rühmen und fröhlich sein unser Leben lang.

EVANGELIUM

bei Johannes im 5. Kapitel

Jesus sprach: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer mein Wort hört und glaubt dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurchgedrungen. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Es kommt die Stunde und ist schon jetzt, dass die Toten hören werden die Stimme des Sohnes Gottes, und die sie hören, die werden leben. Denn wie der Vater das Leben hat in sich selber, so hat er auch dem Sohn gegeben, das Leben zu haben in sich selber; und er hat ihm Vollmacht gegeben, das Gericht zu halten, weil er der Menschensohn ist. Wundert euch darüber nicht. Es kommt die Stunde, in der alle, die in den Gräbern sind, seine Stimme hören werden, und es werden hervorgehen, die Gutes getan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber Böses getan haben, zur Auferstehung des Gerichts.

Johannes 5,24-29

LIED der Woche

Evangelisches Gesangbuch Nr. 526

1. Jesus, meine Zuversicht und mein Heiland, ist im Leben. Dieses weiß ich; sollt ich nicht darum mich zufrieden geben, was die lange Todesnacht mir auch für Gedanken macht?
2. Jesus, er mein Heiland, lebt; ich werd auch das Leben schauen, sein, wo mein Erlöser schwebt; warum sollte mir denn grauen? Lasset auch ein Haupt sein Glied, welches es nicht nach sich zieht?

3. Ich bin durch der Hoffnung Band zu genau mit ihm verbunden, meine starke Glaubenshand wird in ihn gelegt befunden, dass mich auch kein Todesbann ewig von ihm trennen kann.
7. Seid getrost und hocheifrig, Jesus trägt euch, seine Glieder. Gebt nicht statt der Traurigkeit: sterbt ihr, Christus ruft euch wieder, wenn die letzte Posaune erklingt, die auch durch die Gräber dringt.

Text: Otto von Schwerin (1644) 1653 | Melodie: Berlin 1653

PREDIGT

über Daniel 12,1b-3

Seid nüchtern und wach; denn euer Widersacher, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlinge. (1. Petrus 5,8) Mit diesem Vers beginnen seit alters die Mönche und Nonnen in den Klöstern ihr Nachtgebet. Nun glauben wir heutzutage nicht mehr so schlicht an den Teufel als dem Widersacher Gottes, wie es möglicherweise die Menschen früher getan haben. Einfach gesagt: Den Teufel gibt es nicht – aber das Teuflische, das gibt es. Den Bösen, den gibt es nicht, aber das Böse, das gibt es. Und es wäre nicht zu ertragen ohne Hoffnung. Und diese Hoffnung kommt von Gott. Teuflisches und Böses können uns zusetzen, der Tod beendet unser Leben, aber die Hoffnung und das ewige Leben können sie uns nicht rauben. Sie können uns zerstören, aber nicht vernichten. Ein wichtiger Unterschied.

Darum brauchen wir Worte der Hoffnung. Ein solches Wort, das von einer großen Wirkung war, hören wir aus dem Mund des Propheten Daniel:

Es wird eine Zeit großer Trübsal sein, wie sie nie gewesen ist, seitdem es Völker gibt, bis zu jener Zeit. Aber zu jener Zeit wird dein Volk errettet werden, alle, die im Buch geschrieben stehen. Und viele, die im Staub der Erde schlafen, werden aufwachen, die einen zum ewigen Leben, die andern zu ewiger Schmach und Schande. Und die Verständigen werden leuchten wie des Himmels Glanz, und die viele zur Gerechtigkeit weisen, wie die Sterne immer und ewiglich.

Daniel lebte zu einer Zeit, als das Volk Israel – oder doch der größte Teil des Volkes Israel – in der Verbannung, im Exil in Babylon, dem heutigen Irak lebte: Das Land Israel, das damals Juda hieß, war zerstört, der Tempel verwüstet, die Heimat, unerreichbar weit. Was war geschehen, was wird geschehen, wie soll das werden? Es ist der Prophet Daniel, der hier eine große Visi-

on entwickelte, die in der Folgezeit von großer Wirkung werden sollte: Er sah, wie Gott seine Engel schickt, geführt und befehligt vom Erzengel Michael, dem General der himmlischen Heerscharen, der für uns, für sein Volk, in die Schlacht ziehen wird, um das Böse zu bekämpfen und niederzuringen, selbst die Toten werden am Ende auferstehen.

500 Jahre später werden diese Worte aufgenommen vom Seher und Propheten Johannes, der in seiner Offenbarung diese Vision ausmalte und eine große finale endgültige Schlacht beschrieb, die Schlacht von Harmagedon, wo der Teufel durch Michael besiegt wird und eine Zeit des Friedens auf Erden entsteht, bis dereinst Gott selbst kommt und die Erde komplett verwandeln wird: Das großartige Bild vom himmlischen Jerusalem, in dem es keinen Tod und kein Geschrei mehr geben wird, keine Klage und keinen Jammer, wo alle leben können in Freiheit und Sicherheit.

„Offenbarung“ heißt auf Griechisch „apokalypsis“, und so nennen wir solche mythischen Bilder vom Weltuntergang bis heute „Apokalypse“. Die Bilder sind tief in unserer Kultur verankert. Sind das aber nicht schreckliche Bilder? Meint „Apokalypse“ nicht noch mehr Tod, noch mehr Zerstörung, den endgültigen Untergang? Ja, so wird das Wort heute tatsächlich verwendet. Doch es meinte einmal genau das Gegenteil: Es geht um die Verwandlung der Welt, es geht in diesen mythischen Bildern darum, dass Gott für das Gute kämpft, für uns und an unserer Stelle, aber nicht ohne uns.

Daniel schrieb seine Vision als Aufforderung zum Durchhalten. Johannes schrieb seine Geschichte als Trost für seine Gemeinde, es war seine Art, zu erzählen, was der Tod und die Auferstehung Christi für uns bedeuten und woraus wir Hoffnung schöpfen können: Der Tod Jesus am Kreuz war der Moment, wo sich der Lauf der Geschichte änderte, weil eine Hoffnung in die Welt kam, die über den Tod hinausgeht. Was Daniel ankündigte, ist einen ersten Schritt zur Verwirklichung gegangen: die Hoffnung ist in der Welt. Diese Hoffnung – und nun schließt sich der Kreis der Gedanken – kann uns nüchtern und wachsam werden lassen: Böses und Übles haben zwar keine letzte Macht mehr über uns, sie können uns nicht von Gott und der Ewigkeit trennen, aber sie wüten immer noch auf der Erde. Doch wir können ihnen widerstehen und ihnen die Hoffnung entgegensetzen. Die Hoffnung stirbt nämlich nicht zuletzt, wie ein ziemlich törichter Spruch immer wieder behauptet, sie stirbt überhaupt nicht, sie bleibt in Ewigkeit.

Nun mögen uns heute solche kriegesischen Bilder nicht mehr so recht einleuchten, die Kriege des 20. Jahrhunderts, der Holocaust und all die Schreckenisse von menschengemachter Vernichtung haben uns da sehr vorsichtig

werden lassen. Und doch: Die Ereignisse der letzten Zeit haben schon für viele Menschen apokalyptische Ausmaße angenommen. Wir sind hier in Europa, in Deutschland vor allem, aus einem Schlaf der Sicherheit und aus Träumen vom ewigen Frieden und Wohlstand sehr brutal herausgerissen worden. Die Bankenkrise von 2008, die Flüchtlingskrise von 2015, die Corona-Pandemie, der nicht mehr zu übersehende Klimawandel, der Krieg in der Ukraine und jetzt der Krieg im Nahen Osten haben uns erschüttert und versetzen viele Menschen in Angst. Wir spüren, wie diese Angst hysterisch macht, wie die politische Stabilität darunter leidet, wie alle möglichen Untergangspropheten und politischen Hassprediger die Atmosphäre vergiften und sich unsere Angst zu Nutze machen.

Es macht sich eine Stimmung breit, die eine Mischung ist aus Panik und Erstarren, aus Wut und Resignation, und es herrschen ein Geschrei und ein Getöse, das einen völlig die Orientierung verlieren lassen kann. Alles wird jetzt zum Untergangsfanal, alles führt jetzt gleich in die ultimative Katastrophe, und immer wird nach Schuldigen gesucht, anstatt nüchtern nach Ursachen zu fragen. Keine gute Entwicklung. Selbst ein verlorenes Fußballspiel wird zum kosmischen Unglück und in der Tagesschau breit berichtet.

Das Bundesverfassungsgericht hat den Plan der Bundesregierung zunichtegemacht, das für die Corona-Krise nicht verbrauchte Geld für andere Zwecke zu verwenden. 60 Milliarden Euro fehlen plötzlich in der Kasse. Was für ein Skandal. Was für eine Katastrophe. Alle unfähig. Bei Lichte und nüchtern betrachtet: Die Regierung, immerhin geleitet von einem ehemaligen Finanzminister, dem man schon unterstellen sollte, dass er weiß, was er tut, hat etwas ausprobiert, das es bisher so noch nicht gab. Ein durchaus normales, wenn auch riskantes politisches Verfahren. Und nun zeigt sich, dass das Verfahren unserem Rechtsstaat nicht entspricht. Das ist jetzt ein für alle Mal geklärt, denn bisher hat sich noch nie jemand darüber Gedanken gemacht. Also muss ein neuer Plan her, ein neuer Ansatz. Das ist keine Katastrophe. Das ist kein Weltuntergang. Das ist Politik im besten Sinne, auch wenn man im Einzelnen darüber nachdenken mag, ob es kluge Politik ist. Aber die drittgrößte Volkswirtschaft der Welt wird daran nicht untergehen. Schaden nehmen wird sie allerdings, wenn wir nicht alle miteinander zu einem Ton der Nüchternheit und Besonnenheit zurückfinden, zu einem Ton, der es ermöglicht, politische Lösungen zu finden, anstatt einander die Köpfe einzuschlagen.

Der Krieg im Nahen Osten ist schrecklich, er hat eine lange und sehr komplizierte Vorgeschichte, die Lage ist heikel. Aber die Bedrohung geht nicht allein

von dem Krieg selbst aus, sondern von der Art und Weise, wie in der Öffentlichkeit damit umgegangen wird. Wie sich zeigt, wird hinter den Kulissen durchaus nüchtern verhandelt und geredet, und erste Lösungen zeichnen sich ab. Die Nüchternen und Besonnenen sind hier gefragt, nicht die fanatischen Schreihälse und ideologischen Untergangsprediger, aber auch nicht die Träumer und Realitätsverweigerer. Es ist gerade die Hoffnung, die uns aus dem Träumen herausholt und in die Realität des Bösen stellt.

Heute ist Totensonntag: Wir gedenken der Verstorbenen des zu Ende gehenden Kirchenjahres. Da haben Menschen ihre persönliche Apokalypse erlebt, da ist die Wirklichkeit mit Gewalt in ihr Leben getreten. Da hören alle Träume auf, und an ihre Stelle tritt die Trauer, manchmal auch die Wut, manchmal auch die Resignation. Was hilft da? Was hilft bei all diesen großen und kleinen Apokalypsen? Das, was Daniel geholfen hat, das, was dem Seher Johannes und dem Schreiber des Petrusbriefes geholfen hat: Die Hoffnung, die sich im Gebet ausdrückt. Die Hoffnung, dass Gott mit uns den Kampf gegen das Teuflische und Bösertige führt. *Seid nüchtern und wacht; denn euer Widersacher, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe.* Aber Gott hat ihn in seine Schranken verwiesen. Es ist eine Hoffnung in der Welt.

Wir können miteinander, als Christenmenschen, als Gemeinde Gottes, als Kirche, für die Gesellschaft und füreinander viel Gutes tun, wenn wir zur Nüchternheit aufrufen, zur Wachsamkeit ermahnen, wenn wir im Gebet um Kraft bitten und so dem gottlosen Geschrei von Untergang und Vernichtung, von Tod und Verdammung etwas entgegenhalten, was wir so dringend brauchen wie die Luft zum Atmen, wie das Wasser zum Trinken und die Berührung zum Leben: die Hoffnung. In all dem Dunkel der Welt leuchtet uns ein Licht, das uns den Weg weist, wie Michael im alten Mythos dem himmlischen Heer. Das ist nicht wenig. Und es ist immer ein Anfang zum Besseren. Gott erleuchte uns mit seiner Hoffnung, er schenke uns Nüchternheit, Wachsamkeit und Besonnenheit: zu unserem Wohl, zum Wohl der Welt, und am Ende der Tage auch zum Heil der Welt.

FÜRBITTGEBET und VATERUNSER

Gott, himmlischer Vater, du schenkst uns die Jahre und Jahrzehnte unseres irdischen Lebens und bist uns nahe in deinem Sohn. Wenn wir sterben kehren wir heim zu dir.

Wir danken dir für die Menschen, die uns vorangegangen sind zu dir. Wir danken für ihre Liebe und Hilfe, für ihre Freundschaft und ihren Segen.

Gib unseren verstorbenen Vätern und Müttern, Brüdern und Schwestern, Verwandten und Freunden die ewige Ruhe und lass sie dein Angesicht schauen.

Nimm von ihnen Schmerz und Qual, heile ihre Verletzungen und sei ihnen gnädig im Gericht. Was sie hier gesucht und geglaubt haben, lass sie schauen bei dir.

Schenke uns ein dankbares Herz, das bereit ist, zu verzeihen. Gib Frieden und Versöhnung.

Tröste uns in der Trauer und gib uns die Zuversicht, dass wir einander wiederfinden im Licht vor deinem Angesicht.

Ewiger Gott, das Licht und die Freude, die dich umgeben, strahlen auf in deinem Sohn. Gib, dass wir im Glauben unsern Weg gehen, bis wir dein Angesicht schauen und einstimmen in den Gesang aller Engel und Erlösten. Dir sei Ehre in Ewigkeit.

SENDUNG und SEGEN

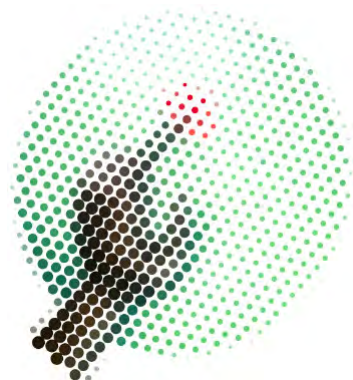
Gott berühre euch im Kommen wie im Gehen.

Gott bewahre euch im Tun wie im Lassen.

Gott behüte euch im Wachen wie im Schlafen.

Gott segne euer Leben und Sterben.

Gott segne euren Ausgang und Eingang von nun an bis in Ewigkeit.



**Evang.-Luth. Kirchengemeinde
Würzburg – Thomaskirche**

Schiestlstraße 54 | 97080 Würzburg

Telefon (09 31) 2 25 18

pfarramt.thomaskirche.wue@elkb.de

www.wuerzburg-thomaskirche.de